

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

114 (16.5.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036224)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 114.

Dienstag, den 16. Mai 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 13. Mai. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ schreibt: Sr. Maj. dem Kaiser und König sind aus Anlaß der Geburt des prinziplichen Urenkels aus allen Theilen des Landes von Privaten und Corporationen die herzlichsten Glückwünsche zugegangen, unter Anderem telegraphische Gratulationen des Provinziallandtags der Provinz Ostpreußen, der Communalstände des Regierungsbezirks Kassel, der Städte Köln und Kassel. Dieselben haben als ein erneuter Beweis der Theilnahme, welche das preussische Volk an allen, sein erhabenes Herrscherhaus betreffenden Ereignissen stets zu betheiligen gewöhnt ist, das landesväterliche Herz Sr. Maj. des Kaisers und Königs auf das freudigste berührt.

Der zweite Tag der Monopoldebatte im Reichstage legte in noch höherem Grade, als der erste, Zeugniß ab von der gänzlichen Ausichtslosigkeit des Projekts und von den schwachen Fundamenten auf welchen die Vorlage aufgebaut ist. Als einziger Anhänger derselben präsentirte sich heute der freiconservative Abg. Kauschner (Sachsen), der die Ansichten der Mehrheit seiner Fraction vertrat, was allerdings nicht viel zu bedeuten hat, da letztere nur 27 Mann zählt. Alle übrigen Redner nahmen den entgegengesetzten Standpunkt ein. Der Abg. Windthorst ließ keine Zweifel darüber, daß das Centrum fast einstimmig gegen das Monopol votiren wird; aber diese bittere Pille suchte er später durch allerlei kleine Rücksichtnahmen zu verflüchten, ja es wäre nach einzelnen Theilen seiner Rede gar nicht ausgeschlossen, daß der Redner mit vielen seiner Freunde für das „Ende mit Schrecken“ sich entscheiden könnte, um den „Schrecken ohne Ende“ zu beseitigen. Andererseits wußte er noch die Bedenken gegen das Monopol lebhaft hervorzuheben. — In einem höchst lichtvollen, mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage erörterte v. Stauffenberg den Gegenstand. Interessante Streiflichter ließ er auf die französischen Regies-Verhältnisse fallen, auf die man mit Vorliebe exemplifizirt, prüfte die Rentabilitätsberechnungen auf ihren wahren Werth, besprach die Sitzungen im Erwerbeleben der Nation, die politischen Gefahren, welche die Vorlage in sich birgt, und warnte davor, auf solche Gesetze, wie das Monopolgesetz, in der denkbar gefährlichsten Weise die Art an die Stabilität der wirtschaftlichen Verhältnisse zu legen. Wie zureichend die Behauptung des Herrn v. Stauffenberg war, daß man dem sozialistischen Staate zusteure, bewies das Geständniß des sozialdemokratischen Abg. v. Vollmar, der da meinte, man komme mit solchen Dingen auf die schiefste Ebene, „die zu uns“ führt; durch die Vorlage werde dem heiligen unverletzlichen Eigenthum ein gründlicher Stoß

versetzt. Wenn seine Freunde auch aus ökonomischen und politischen Gründen dem Monopol nicht zustimmen würden, so müsse er doch bekennen, daß die Regierung den Sozialdemokraten in die Hände arbeite. Unter großer Heiterkeit des Hauses spielte er auf das Wettrennen um den „armen Mann“ an, wobei die Regierung, welche die Phrasen den Sozialdemokraten entlehnt habe, schließlich doch zu kurz kommen werde. — Auch der demokratische Abg. Mayr (Württemberg) und der Welfe von Arnswald sprachen gegen die Vorlage.

Dem Reichstag ist der Entwurf des Gesetzes, betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen des Reichsheeres und der Marine, zugegangen. Die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzentwurfes sind bereits vor einiger Zeit mitgetheilt worden. Das Gesetz soll am 1. Juli 1882 in Kraft treten. Der Jahresbetrag, der auf Grund dieses Gesetzes im Beharrungsstande zu zahlenden Wittwen- und Waisengelder ist ohne Berücksichtigung der an Baiern zu überweisenden entsprechenden Aufgabequote auf 7,572,247 M. oder $\frac{10}{100}$ der beitragspflichtigen Dienstverdiensten, Wartegelder oder Pensionen geschätzt worden. Dieser Ausgabe des Reichs wird eine Einnahme von 2,166,610 M. an Jahresbeiträgen der Functionäre gegenüberstehen, so daß die künftige Leistung der Staatskasse sich auf jährlich 5,405,637 M. beziffert. Die auf Grund des Entwurfs beitragsfrei zu lassenden Dienstverdiensten sind auf den Jahresbeitrag von 41,544,438 M. angenommen, welche Bestimmung eine jährliche Mindereinnahme an Beiträgen von 646,333 M. zur Folge hat. Von dem auf 7,572,247 M. geschätzten künftigen Bedarf an Wittwen- und Waisengeld entfallen auf das Reichsheer 7,055,326 M., auf die Marine 516,921 M.; rechnet man hierzu die von Baiern unter Zugrundelegung der Summe von 7,055,326 M. nach Verhältnis der Kopfstärke zu überweisende Quote von 939,787 M., so ergibt sich ein Gesamtbedarf von jährlich 8,512,034 M., welchem die Beiträge der Functionäre als Einnahme gegenüberstehen.

Der Reichstag wird seine Pflanzferien voraussichtlich schon am 17. d. M. beginnen. Bis dahin sollen noch die ersten Beratungen des Krankenlassen- und Unfallversicherungsgesetzes, und wenn möglich, auch diejenige des heute eingegangenen Gesetzes, betreffend die Versorgung der Hinterbliebenen der Functionäre der Marine und der Armee erledigt werden. Das Plenum wird seine Arbeiten am 11. Juni wieder aufnehmen, falls die Commissionen bis dahin das erforderliche Material beschafft haben. Die Mehrzahl der Commissionen wird freilich ihre Arbeiten erst Anfang Juni beginnen können. Die Commission für die Gewerbeordnung sollte schon morgen zusammentreten;

indessen wird mit Rücksicht auf die anstrengenden Plenarsitzungen der Beginn ihrer Beratungen wohl noch hinausgeschoben werden.

Die Motive des Unfallversicherungs-Gesetzentwurfes wiederholen zunächst wörtlich den wesentlichen Theil der Begründung der gleichnamigen Vorlage vom Frühjahr 1881, registriren kurz die Art der Erledigung des Gesetzentwurfes, bei welcher der Reichstag die „wesentlichen Grundlagen des Entwurfs zum großen Theile billigte“, dagegen die Reichsversicherungsanstalt und den Staatszuschuß verworfen, und sprechen dann die Hoffnung aus, daß in dieser Session, nachdem die Verständigung schon so weit gediehen sei, daß der Zwang der Versicherung allseitig anerkannt werde, die Regierung aber an einer centralisirten Reichsanstalt nicht mehr festhalte, das Gesetz zu Stande kommen werde.

In der gestrigen Sitzung des permanenten Ausschusses des deutschen Handelstages kam es u. A. zur Sprache, ob man den Erlaß des Fürsten Bismarck an verschiedene Handelskammern zum Gegenstande der nächsten Tagesordnung des Handelstages machen solle. Mit Rücksicht darauf, daß diese Angelegenheit eine preussische ist, nahm der Handelstag davon Abstand.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß die höheren Provinzialbehörden jetzt gegen alle die schwindelhaft angepriesenen sogenannten Heilmittel einschreiten und auf Grund eingezogener Gutachten der Medicinalcollegien die Bestandtheile dieser Tränke u. s. w. genau darlegen, um das Publikum darauf hinzuweisen, wie es eigentlich hinteres Licht geführt wird. Daneben werden die Polizeibehörden veranlaßt, den Verkauf solcher Mittel zu beaufsichtigen, falls sie zu den, nur den Apothekern zur Feilbietung erlaubten gehören und die Bestrafung der Uebertreter herbeizuführen.

140. schreibe einhundertundvierzig, Tabakbauern aus Sommersheim in der Rheinpfalz haben eine Eingabe um Einführung des Tabakmonopols an den Reichskanzler gerichtet, in der es heißt: „Wenn wir ehrerbietigst unterzeichnete Tabakbauern der Gemeinde Sommersheim es wagen, uns andurch in Sachen des Tabakmonopols unmittelbar an Ew. Durchlaucht zu wenden, so hat uns neben naheliegenden Gründen ganz besonders das Resultat der Abstimmung über die Monopolvorlage im Bundesrathe dazu veranlaßt. Denn so erfreulich es auch ist, daß dessen Mehrheit sich für dieselbe ausgesprochen, so befremdlich, ja dauerlich finden wir die Wahrnehmung, daß die Bevollmächtigten gerade unseres engeren Vaterlandes sich gegen die Vorlage erklärten. Mögen noch so triftige Gründe dieselben zu solchem Urtheil bewogen haben, — daß dies nicht die Ansicht Aller, am wenigsten derjenigen ist, welche

38)

Herodias.

Roman von Carl Hartmann. Plön.

(Fortsetzung.)

Etwas zögernd trat Curt an das zweite Bild und ließ den Vorhang langsam heruntergleiten. Aber kaum hatte Reinhold einen Blick auf dieses zweite Gemälde geworfen, so flog er wie erschreckt einen Schritt zurück und rief mit lauter Stimme:

„Gott im Himmel! — Curt, bist Du wahnsinnig! Das ist ja die Baronin als Herodias! Und — das Gesicht des blutenden Hauptes auf der Schüssel ist mein — eigenes! — O, — warum hast Du mir das gethan!“

Curt erwiderte kein Wort, Reinhold fuhr erregt fort:

„Eine entsetzliche Schönheit! Hast Du die Baronin jemals so gesehen? Jemals diesen grauenhaften Blick gesättigter Blutgier an ihr wahrgenommen? Das ist eine himmelschreiende Blasphemie! Die halbgeöffneten Lippen athmen cynische Wollust, — Grausamkeit und Wollust mischen in jeder Linie ihres Gesichts, aus jedem Winkel des Bildes tönt mit deutlicher Stimme das Wort Blut heraus, — blutroth sieht man durch die Säulenhalle hindurch die Sonne untergehen, purpuroth wie in Blut getränkt ist das Gewand der königlichen Bühlerin, nur mein entstelltes Gesicht ist bleich und blutleer, die letzten geronnenen Tropfen haften auf dem Rand der Schüssel! Und trotz der Unwahrheit diese erschreckende Ähnlichkeit! Wie? Sie eine Mörderin? Sie nur fähig eines blutigen Gedankens, einer wollüstigen Empfindung? O, nein, nein, Curt, — Deine Phantasie war zügellos, als Du dieses Bild entwarfst! Wäre es möglich, daß Du, Du ganz allein dieser herrlichen Frau bis auf den Grund der Seele gefühlt und Eigenschaften entdeckt hättest, die auch nur Keime von dem, was Du gemalt, in sich bergen? Und ich nur wäre blind gewesen? Habe ich nicht auch zwei gesunde Augen, und die hinreichende Portion Gehirn, um Schlüsse ziehen zu können?“

„Du warst blind, Reinhold, und bist es noch!“

„Und Du bist der allein Sehende?“

„Ich sehe mit bloßen Augen, Du trägst die Brille der Leidenschaft.“

„Hast Du keine anderen Beweise, als Dein subjectives Urtheil?“

„Nein, Beweise nicht, — aber sie werden kommen, ohne Frage, ohne Zweifel! Die Stimme, die in mir spricht, hat mich noch nie getäuscht, sie sagt mir auch jetzt, daß, wenn die Baronin auch noch nicht diesem Bilde entspricht, doch die Anlage in ihr schlummert, vorausgesetzt, daß Zeit und Umstände günstig sind, es bis zu den Tugenden einer Herodias zu bringen.“

„Nein, sag ich!“

„Ich erinnere Dich noch einmal an den ersten Eindruck, den sie auf Dich gemacht, — sie kann nicht Beides sein, ein Kind welches betet, und eine Königin welche einen Blutbefehl erteilt, — eins dieser Gesichter ist falsch!“

„So ist es das Letztere!“

„Nun sage ich nein! Der Ausdruck im Auge eines betenden Kindes kann niemals bis zu solcher Gluth, solcher Schärfe sich steigern, wohl aber könnte eine Herodias Momente haben, wo sie betet, aber zu einem andern Gott, als zu dem ein unschuldiges Kind hinaufblickt.“

„Sprich, — warum hast Du das Bild gemalt?“

„Weil meine Worte vergeblich waren und ich hoffte, daß vielleicht noch meine Farben Dich bewegen könnten. Wirf noch einmal einen Blick auf das andere Bild, Reinhold! Sie — hier ist Alles unschuldig, Alles Reinheit, — kein unlauterer Gedanke hat ihr Herz bewegt, keine Berechnung den Adel ihrer Gesinnung getrübt. Vergleiche doch einmal dieses liebliche Wesen nicht mit dieser gemalten Herodias, sondern mit der lebenden — Baronin. Würden wohl jemals diese blauen Augen in so verheißendem Feuer emporflammen können wie die der Frau von Wend? Und stammt solcher Blick aus der Seele? Ist er noch rein, wenn er Worte ersetzen soll, die die Lippen nicht auszusprechen wagen? Dürfen Augen eine

Ablicht verrathen? Nein, unabsichtlich müssen sie der Spiegel des Inneren sein, — und das sind sie hier! Ich will die übrigen Unterschiede nicht weiter detailliren und Dir selbst überlassen, Vergleiche zu ziehen!“

Reinhold hatte wieder seine Augen auf das erste Bild gerichtet und stand ganz wie vorhin lange Zeit vor demselben in stummem Anschauen verloren. Es war abermals, als wenn er plötzlich aus einem Traum in die Wirklichkeit zurückkehrte. Ohne das Bild der Herodias noch einmal anzusehen, sagte er mit dumpfer Stimme:

„Erzeige mir die Gefälligkeit, Curt, das da wieder zu verhängen!“

Als der Maler zögerte, sprach er dringender: „Ich bitte Dich, thue es sofort!“ Und nachdem der Freund seinen Wunsch erfüllt hatte, fuhr er fort: „Wenn sich ein Zweifel in meine Brust gesenkt hat, so trägst Du die Schuld!“

Curt erwiderte nichts, aber leise sprachen seine Lippen:

„So war doch nicht Alles umsonst!“

„Ich bin überzeugt, Curt, daß dieser Zweifel verschwinden wird, wenn ich die Baronin wiedersehe.“

„Das verhüte Gott!“ sprach wiederum leise der Maler.

„Laß bitte dies Bild sofort in mein Zimmer schaffen, es soll über meinem Schreibtisch hängen, — das andere darf ich vorläufig nicht wiedersehen! Entschuldige mich, wenn ich Dich jetzt verlasse, ich muß einen Augenblick mit mir allein sein. Nimm noch einmal meinen Dank, — Deine Absicht war gut, Du hast mir sehr wohl gethan, aber auch sehr wehe.“

„Das thut auch bisweilen der Arzt.“

„Nichts mehr davon! Auf Wiedersehen!“

„Es bleibt doch bei der Verabredung?“

„Was meinst Du?“

„Daß Du mich begleitest, wenn ich die Freundenbotschaft überbringe?“

„Ja so, — vielleicht —“

„Nur vielleicht?“

„Nein, nein, bestimmt, ich folge!“

Er verließ eiligen Schritts das Atelier, Curt aber rief

am meisten mit dem Tabak zu thun haben, das möchte die Tabakpflanzung von Gommersheim am Durchbruch auf die Neue bezeugen. Lassen es doch die Gegner des Monopols an öffentlichen Kundgebungen und Agitationen nicht fehlen; und nun sollten wir, die wir doch sicherlich bei der beabsichtigten Maßnahme die zunächst und am meisten Beteiligten sind, stumm und unthätig der zweifelhaften Gestaltung der Dinge zusehen?"

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: „Nachdem nach erfolgter Zustimmung der Staatsregierung durch päpstliches Breve vom 24. März 1882 der seit herige Propst an der St. Hedwigskirche zu Berlin und fürstbischöfliche Delegat Robert Herzog zum Fürstbischöf von Breslau ernannt und von demselben bis zur Uebernahme seines Amtes die erforderliche Anerkennung Sr. Maj. des Königs nachgesucht worden ist, hat am 12. die Auswärtige Abteilung der vom 10. Mai datirten landesherrlichen Anerkennungs-Urkunde an den Fürstbischöf Herzog Seitens des Ministers der geistlichen Angelegenheiten stattgefunden.“

Die „Kr.-Ztg.“ theilt mit „entschiedenem Bedauern“ mit, daß der Propst Dr. Freiherr v. d. Goltz nun doch an des verstorbenen Dorner's Stelle an die Berliner theologische Facultät berufen sein soll, nachdem man früher bereits davon Abstand genommen. Das orthodoxe Blatt sagt nun dazu: „Daß der Freiherr von der Goltz zu den Führern der Mittelpartei gehört und den vollen Typus dieser Richtung zeigt, daß er die Schärfe seiner Polemik fast leblich nach rechts hin kehrt, den Vermittlungszug aber wesentlich der Linken gegenüber zur Geltung bringt, ist zur Genüge bekannt. Es wäre nur ein Act der Gerechtigkeit und die positiv gesinnten Kreise der Landeskirche haben die Pflicht wie das Recht, dies Verlangen kundzugeben — wenn wenigstens nunmehr noch außerdem ein positiv gerichteter Professor für die hiesige theologische Facultät ernannt würde.“

Der neuernannte amerikanische Gesandte am Berliner Hofe, Hr. A. A. Sargent, ist mit seiner Gemahlin und seinen beiden Töchtern am 11. Abends von San Francisco über Antwerpen kommend hier eingetroffen. Bei der Ankunft in Berlin wurden dieselben von bisherigen amerikanischen Geschäftsträger, Hr. Everett, auf dem Potsdamer Bahnhofe empfangen. — Wie man hört, dürfte der neue amerikanische Gesandte bereits in nächster Zeit dem Kaiser seine Creditive überreichen.

Die Disciplinarkammer zu Danzig verhandelte am Sonnabend über 3 Marine-Ingenieure, welche wegen Wahl Agitation seit 3 Monaten suspendirt waren. Die Angeklagten wurden freigesprochen.

Aus Schwerin wird vom 13. Mai gemeldet: Die Herzogin Marie, Gemahlin des Herzogs Paul Friedrich ist letzte Nacht von einem Prinzen entbunden worden.

Die Nachrichten aus dem südlichen Tunesien lauten für Frankreich günstiger. Insbesondere wird der „Agence Havas“ aus Tunis telegraphisch mitgeteilt, daß die beim Bey erfolgte Vorstellung des deutschen Consulatsverweisers Dr. Nachtigal, welche durch den französischen Ministerresidenten de Courmelles erfolgt ist, auf die muslimännische Bevölkerung einen großen Eindruck erzielt hat. Die Eingeborenen, welche noch Ideen der Unbotmäßigkeit hegten, haben in dem erwähnten Act, wie hervorgehoben wird, die Anerkennung des französischen Uebergewichts in Tunesien erblickt.

In Bulgarien gehen die Wogen der politischen Agitation wieder hoch; die revolutionären Elemente, welche Fürst Alexander im vorigen Jahre durch einen Staatsstreich hoffte niederhalten zu können, beherrschen abermals die öffentliche Meinung des Landes. Das Verlangen nach Wiederherstellung der vom Fürsten aufgehobenen Verfassung wird immer dringender. Die Radikalen denken an einen Thronwechsel, der auch unvermeidlich erscheint, falls sie die Oberhand gewinnen sollten. Fürst Alexander hat auf das Bestimmteste erklärt, eher abtreten zu wollen, als die Forderungen der Radikalen zu bewilligen. Die plötzliche Abreise des Fürsten von Sofia und sein Besuch in Wien und Petersburg geben dem Gerücht von seiner bevorstehenden Abdankung neue Nahrung. Die russische Re-

gierung ist, wie man der „Pol. Corr.“ aus Petersburg schreibt, durch Ankunft des Fürsten an der Newa sehr überrascht worden; man ist dort besonders dadurch empfindlich betroffen, daß Fürst Alexander den Weg über Wien genommen hat. Die russischen Staatsmänner erklären, über die Motive der Doppelreise vollkommen im Unklaren zu sein. In den panslawistischen Kreisen scheint man dagegen in dieser Beziehung besser unterrichtet zu sein. Man trägt sich dort mit der Hoffnung, den unbeliebten deutschen Fürsten durch einen anderen, echt panslawistischen Abstammung zu ersetzen. Die russische „St. Petersburg Zeitung“ läßt sich aus Sofia telegraphiren: Das Volk begrüßt die russischen Offiziere mit großem Entzücken und denke, im Falle der Abdankung Alexanders, sich entweder den General Zanatoff, oder den Fürsten Dondukoff-Korsakoff oder Alkassoff oder den Fürsten Smeretinski zum Regenten zu wählen. Die Radikalen träumen dagegen von der Herstellung eines Panbulgariums mit Aleso Pascha (Fürst Bogorides), jetzigen Generalgouverneur von Ostrumelien, als Herrscher.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Mai. Das Haus legt die erste Lesung der Tabakmonopolvorlage fort.

Abg. Sander (bühlicher Nationalliberaler) spricht gegen die Vorlage. Wer in der Tabakbranche bewandert sei, werde wissen, daß jede Abänderung in derselben auf die Konsumverhältnisse zurückwirke. Gerade beim Tabak-Konsum spiele die Gewohnheit eine Hauptrolle, und werde die letztere geschädigt, wie das beim Monopol nothwendig eintreten müsse, dann sei der Konsum in Frage gestellt. Man täusche sich über den Eindruck, den die Vorlage im Publikum hervorrufe und der Tabak sei nicht mehr besterungsfähig, als die Getränke; hätte man die Hälfte der Mäße, die auf das Tabakmonopol verwendet worden, auf ein Branntweinsteuergesetz verwendet, so würde man ein gutes Gesetz bekommen haben.

Abg. v. Wöllmarth (Württemberg) spricht die Uebersetzung aus, daß trotz aller Agitation das Monopol dennoch kommen werde. (Gelächter.) Was der Kanzler einmal unternommen, das führe er auch aus. Er (Redner) habe gegen eine Erhöhung der Branntweinsteuer nichts einzuwenden, auch nichts gegen eine Biersteuer, obgleich Bier ein Nahrungsmittel sei, und Tabak nicht. Der letztere müsse eine höhere Steuer liefern. Sei dies durch eine andere Art der Besteuerung möglich, als durch das Monopol, so verzichte er auf letzteres. Man nenne das Monopol einen Einbruch in die Privatrechte, ohne dabei an die Eisenbahnen u. s. w. zu denken. Redner schließt mit der Behauptung, daß diese Frage nicht wieder von der Bildfläche verschwinden werde, bis der Tabak in dem indirekten Steuersystem die erste Stelle einnehme.

Abg. Goler v. Ravensburg (conserv.) erklärt sich gegen das Monopol, weil er glaubt, daß die Einführung desselben eine volkswirtschaftliche und schwere soziale Schädigung mit sich führe, weil das Monopol eine Form der Steuer sei, welche die Steuer außerordentlich ungleich vertheile und endlich, weil er die Uebersetzung nicht begehre, daß das Monopol der einzige Weg sei, um dem Reiche zu den Mitteln zu verhelfen, die es gebrauche. Die Aufgabe müsse objektiv und nicht vom Parteistandpunkte aus betrachtet werden, sonst ruinire die Volkvertretung ihr Ansehen. Redner schlägt zur Befriedigung der Bedürfnisse des Reiches eine Erhöhung der Branntweinsteuer und die Börsensteuer vor, dann habe man Grundbesitz und Kapital zugleich herangezogen. Welche Steuer man auch in Bezug auf den Tabak beschließen möge, man solle dabei vor Allem an den kleinen Mann denken, und welche Steuer überhaupt eingeführt werden sollte, man möge darauf achten, daß die arbeitenden Klassen nicht geschädigt würden.

Abg. Barth (Gotha) spricht sich gegen das Monopol aus und polemisiert gegen die neuliche Rede des Unterstaatssekretärs Mayr, der in der Gruppierung von Thatsachen die nötige Objektivität vermissen lasse. Der Redner unterzieht die socialistische Tendenz des Monopols, besonders der Motive einer überaus abfälligen Kritik und will ohne Commission Ablehnung im Plenum. Er rügt,

daß die treue deutsche Stadt Bremen mit ihren colossalen, durch das Monopol bedingten Verlusten ohne Entschädigung gelassen werden sollte.

Unterstaatssekretär v. Mayr: Was die bei ihm vermehrte Loyalität anlangt, so sei topographisch ein Irrthum in den Abdruck seiner Rede eingeschlichen. Er habe schon am Anfange der heutigen Sitzung die Berichtigung veranlaßt. Redner legt nochmals dar, daß die Folgerungen unzutreffend seien, die aus den französischen Monopolverhältnissen gegen das deutsche Monopol gezogen und daß das Monopol in keiner Weise eine besondere Belastung des kleinen Mannes bedeute. Die Ablehnung des Monopols könne die Tabakindustrie nicht beruhigen. Denn die jetzige niedrige Tabaksteuer könne auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden.

Abg. v. Hammerstein: Es ist in der jetzigen Stunde der Verhandlungen nicht leicht, noch eine Stimme für das Monopol zu erheben. Ich will auch nur kurz den Standpunkt des Theiles meiner Freunde darlegen, der für die Vorlage zu stimmen entschlossen ist. Ich stimme nicht aus Liebe für das Princip dem Monopol zu, sondern nur, weil ich in der dreitägigen Debatte keinen Grund gegen das Monopol gehört habe. (Schallendes Gelächter.) Ich freue mich, daß das Haus noch nicht den Humor verloren hat. Ich wollte also sagen, daß ich keinen Grund gehört habe, der mich überzeugen könnte, daß es ein besseres Mittel giebt, die Einnahmen zu schaffen, die das Reich braucht. Auch die Rede des Herrn v. Wöllmarth hat mich nicht von der Absicht abgebracht, für das Monopol einzutreten, trotz des großen Eindrucks, den sie offenbar auf jene Seite des Hauses gemacht hat. Das Wort socialistisch schreckt uns nicht, ich unterscheide sehr wohl zwischen Socialismus und Social-Demokratie, und die Bezeichnung anti-socialistisch ist mir viel unangenehmer, denn sie bezeichnet die liberale individualistische Anschauung, die zur Zerstörung der organischen Gesellschaftseinrichtungen führen muß. Redner hält eine Vermehrung der Reichseinnahmen für eine nationale Nothwendigkeit, und so lange nicht andere Mittel zur Befriedigung vorgeschlagen werden, trete er für das Monopol ein. (Beifall rechts.)

Das Schlusswort erhält zu dem Antrage Ausfeld Abg. Richter Hagen: Ich will auf das Monopol nicht eingehen, sondern nur zu unserem Antrage sprechen. In Bezug auf das Monopol selbst bin ich nur im Zweifel, ob dasselbe mit einer Stimmenmehrheit im Verhältnisse von 4:1 oder von 5:1 abgelehnt werden wird. Aufrichtige Freunde für dasselbe giebt es hier im Hause kaum 50 von 397 Abgeordneten. Die freiconservative Partei, die eigentliche Stütze des Kanzlers, geht in 3 Theile auseinander. Redner meint, der socialistische Gedanke komme in der Vorlage prägnant zum Ausdruck. Das Monopol trete mit der Behauptung auf, der Staat könne eben so gut, eben so billig fabriciren, wie die Privatindustrie; letztere stecke einen ungerathen Gewinn von 180 Millionen in die Tasche. Genau dasselbe sage die Socialdemokratie. Die Vorlage bringe der Socialdemokratie mehr Vortheil, als das Socialistengesetz ihr Abbruch thue. Derjenige sei nicht glücklich zu preisen, der einstmal die Erfolge dieses Regierungssystems zu übernehmen habe. Der Redner wiederholt die Vermuthung, das Monopol bezwecke nur, nach Ablauf des Septennats reichliche Mittel für das Militär zu schaffen. Durch die Erklärung Windthorst's sei eine große Mehrheit gegen das Monopol gesichert, auch gegen die Steuererhöhung in dieser Session. Die württembergische Regierung, welche das Monopol zehn Jahre lang begehrt und gepflegt, werde dafür sorgen, daß das Monopol nicht verschwinde. Aber das Monopol habe erst beunruhigt als Fürst Bismarck dafür eintrat. Richter spricht weiter gegen Commissionserörterung, wodurch die Session unnötig verlängert werde, da die Ablehnung im Voraus feststehe. Der Fortschritt werde zwar Mitglieder zur Commission entsenden, aber nach Ablehnung des § 1 nicht weiter teilnehmen. An der Monopolvorlage muß sich der Wille des Kanzlers brechen, darum entscheiden wir hierbei über Vieles mehr als über das Monopol.

Ueber den Antrag auf Verweisung der Vorlage und

geht mit lauter Stimme: „Da der erste Act nicht ungünstig verlaufen ist verspreche ich mir Alles von dem zweiten. Ihr Götter, seht auf ihn herab!“

Es bleibt heute aber fürchtbar lange hell, es ist schon drei viertel auf vier Uhr, und noch kann der Papa sehen zu schreiben,“ sagte Fritz und ging ungeduldig im Zimmer auf und ab.

„Das kommt vom Schnee,“ erwiderte die Mutter. „Gestern mußten wir schon um halb Bier die Lampe anzünden, und gerade heute muß es so spät dunkel werden.“

„Ich glaube wahrhaftig, Fritz, Du bist der Meinung, daß auch bei uns Bescheerung ist? Wie kommst Du auf solche Gedanken?“

„Als wenn ich das nicht wüßte! Warum ist seit gestern Abend das vordere Zimmer verschlossen? Warum darf ich nicht hinein, und muß immer durch die Küche gehen, wenn ich zum Krämer geschickt werde?“

„Warum?“ erwiderte die Mutter und wußte erst nicht recht, was sie antworten sollte, dann sagte sie: „Weil das Glärchen ein langes Schleppland zu Stücken hat und das auf dem ganzen Boden des Zimmers ausgebreitet liegt.“

„Das glaube ich doch nicht!“ sprach Fritz dagegen, es kam aber etwas kleinlaut heraus.

„Ich habe aber doch gestern Abend etwas rauschen gehört,“ fuhr er fort.

„Etwas rauschen? Wann denn und wo denn?“

„Als ich schon im Bette lag, Ihr glaubtet, ich schlief schon aber ich wachte doch noch. Es war Glärchen's Tritt, sie kam von oben herunter und schleppete etwas nach sich, als sie durch die Küche und über den Vorplatz in das vordere Zimmer ging, — das kann nur ein Tannenbaum gewesen sein!“

„Du bist nicht geschent!“ rief Frau Volkmer, diesmal wirklich etwas ärgerlich über des Jungen Combinationsgabe? Wie kannst Du vermuthen, daß der Weihnachtsmann uns einen Tannenbaum bringt?“

„Es giebt gar keinen Weihnachtsmann!“ „Tannenbäume sind nur für reiche Leute, und wir gehören nicht zu diesen. Glärchen ist allerdings gestern Abend noch von oben herunter gekommen, ihr war eine Rolle Band losgegangen und schleppete hinterher, das war das Geräusch, welches Du gehört hast!“

„Das kann gar keine Rolle Band gewesen sein,“ sagte Fritz, und diesmal war es nicht zu verkennen, daß Muth und Hoffnungen bedeutend gemindert waren.“

Das Mutterherz wurde etwas weich und Frau Volkmer ging mit sich zu Rathe, ob sie die Hoffnungen ihres Lieblings nicht ein ganz klein wenig beleben solle, aber sie bezwang sich und der Gedanke, daß dann nachher die Freude um so größer sein würde, ließ sie sogar noch die Worte hinzufügen: „Wie könnten wir hier wohl Bescheerung haben, Du weißt doch, daß wir Trauer bekommen, die Tante ist noch nicht einmal beerdigt!“

Dies letzte Argument schien das durchschlagendste zu sein, Fritz erwiderte keine Silbe mehr, er setzte sich mit seinen getäuschten Hoffnungen in die dunkelste Ecke des Zimmers und ohne ein Schluchzen hören zu lassen, ließen ihm die Thränen über beide Wangen.

„Ich kann nicht mehr sehen,“ sagte Volkmer und legte die Feder fort.

Fritz achtete nicht darauf, wie wäre noch vor einer viertel Stunde diese Verkündigung der eintretenden Dämmerung ihm als ein großer Schritt vorgekommen, den er zur Quelle aller Freude zurückgelegt.

„Willst Du noch eine Tasse Kaffee, lieber Mann?“ fragte Frau Volkmer.

„Nein, ich danke.“

„Ist es wirklich Dein ernstlicher Wille, daß Du beim Begräbniß der Tante nicht folgen willst?“

„Ja.“

„Man soll doch seinen Groll nicht bis über's Grab hinaus behalten.“

„Ich habe keinen Groll mehr, wahrhaftig nicht, es ist

nicht deshalb, ich habe andere Gründe, sogar mehrere. Ich käme bei diese Gelegenheit mit den meisten unserer früheren Bekannten wieder zusammen, und ihre Blicke des Mitleids, selbst, wenn es kein geheucheltes wäre, würde ich nicht ertragen können; die Hauptsache aber ist, daß ich keinen anständigen Anzug habe. Laß die Leute schwagen, was sie wollen, vermischen wird mich Niemand.“

Frau Volkmer schwieg und dachte an den neuen Anzug, der im vorderen Zimmer auf dem Weihnachtstisch lag.

In diesem vorderen Zimmer waltete die gute Fee des Hauses und ordnete mit einem glücklichen Lächeln die Geschenke, damit sie den zu Bescheerenden, sowie sie das Zimmer betreten würden, sofort und zugleich in hübscher Form in die Augen fielen. O, es waren im Verhältniß werthvolle darunter, wie sie noch, so lange sie in diesem Hause wohnten, an keinem Weihnachtsabend hier gesehen worden. Glärchen hatte für den Brautschleier weit mehr erhalten, als sie geglaubt, und von diesem Mehr hatte sie nicht wiedersehen können, noch Einiges für die Bescheerung zu verausgaben. Der Sophatisch war in die Nähe des Spiegels gerückt und mit einer weißen Serviette bedeckt, auf demselben stand der Tannenbaum. Derselbe war nicht groß, aber es waren doch viele Lichter daran, Aepfel, Nüsse und allerlei Näscherien von Marzipan und Zucker. Zu beiden Seiten des Baumes lagen die übrigen für Fritz bestimmten Sachen, ein kleines Märchenbuch mit verschiedenen Holzschnitten, eine kleine Schachtel mit Bleisoldaten, bunte Griffel, ein Stahlfederhalter, eine Bleifeder, zwei Schreibbücher, ein kleines Taschmesser und ein Teller mit braunen Kuchen, Aepfeln und Wallnüssen. Der ganze Tisch war voll. Rechts und links von diesem Haupttisch standen zwei kleinere Tische, ebenfalls mit Servietten überdeckt. Auf dem links stehenden lag ein vollständiger, fertiger, schwarzer Anzug für den Vater, ein Paar schwarzer Handschuhe und ebenfalls ein Teller mit Kuchen und Aepfeln. Der Tisch rechts sah aus wie ein schwarz behangener Altar, denn nach allen Seiten hing von der Platte die Doppellagen eines schwarzen Kleiderstoffes herunter. (Fortsetzung folgt.)

des Antrages Ausfeld an eine Commission von 28 Mitgliedern wird namentlich abgestimmt. Derselbe wird mit 162 gegen 121 Stimmen angenommen; für denselben stimmen die Deutsch-Conservativen, die deutsche Reichspartei, das Centrum mit den Welfen und Polen und die Hälfte der National-Liberalen; gegen den Antrag stimmen die Fortschrittspartei, die Secessionisten und die Hälfte der National-Liberalen.

Nächste Sitzung Montag. (Unfall- und Krankenversicherung.)

Marine.

Wilhelmshaven, 15. Mai. Contre-Admiral von Wiede hat gestern Morgen 9 1/2 Uhr das Kommando des Uebungs-Geschwaders übernommen und seine Flagge auf S. M. Panzerfregatte „Friedrich Carl“ gehißt. — Das Wachschiff „Corvette Vincet“, ist nach Beendigung der 2. Uebungsfahrt Sonnabend Nachmittag aus See zurückgekehrt und auf hiesiger Rade zu Anker gegangen. — Artillerie-Lieutenant z. S. Emsmann und der Unterlieutenant z. S. Meyer sind von Bord S. M. Artillerieschiff „Mars“ abkommandirt und sind Ersterer zur 1. Letzterer zur 2. Matrosen-Division zurückgetreten. — Der Unterarzt der Marine Dr. Friedrich ist der Nordstation zugeteilt. — Der Unterarzt der Marine Dr. Friedrich ist der Nordstation zugeteilt. — Die Ober- und an Bord S. M. S. „Friedrich Carl“ kommandirt. — Die Ober- und an Bord S. M. S. „Friedrich Carl“ kommandirt. — Die Ober- und an Bord S. M. S. „Friedrich Carl“ kommandirt.

Kiel, 13. Mai. Der Generalarzt der Marine Dr. Wenzel besichtigte gestern die Lazareth-Einrichtungen der im hiesigen Hafen anwesenden Kriegsschiffe. — Die Fregatte „Niobe“ wird am 22. d. M. mit den Kreuztoure in der Kieler Bucht und Ederförder Bucht beginnen. — Briefsendungen für das Kanonenboot „Drache“ sind zu dirigieren: bis incl. 26. Mai nach Aberdeen (Schottland), vom 27. Mai bis incl. 23. Juni nach Bergen (Norwegen) und vom 24. Juni ab bis auf Weiteres nach Wilhelmshaven. Vom 8. bis incl. 12. Juni erreichen Depeschen das Kbt. in Verwit (Sjælland Inseln).

Vokales.

Wilhelmshaven, 15. Mai. Die vom Uhrmacher Hrn. Schuchmann in der Koonstraße zum allgemeinen Besten ausgehängte große Normaluhr ist wiederholt nachtheiligerweise von rohen Patronen zum Objekt ihrer Angriffe gemacht worden. In der vergangenen Nacht zwischen 3 und 4 Uhr sind die Zeiger der Uhr abermals gewaltsam verdreht und diesmal das ganze Werk so erheblich ruiniert worden, daß eine große Reparatur zu seiner Instandsetzung nöthig wird. Daß unseren Nachwachtern es nicht gelingen will, solche unfugstiftende gemeinschädliche Subjekte auf frischer That zu ertappen, ist recht bedauerlich und drängt zu der Frage, wie denn eine bessere und wirksamere Bewachung des privaten und öffentlichen Eigenthums während der Nachtstunden bis zum Tagesanbruch zu erzielen sein würde.

Wilhelmshaven, 15. Mai. Am 9. d. hat vor der Strafkammer in Aurich der Arbeiter Becker aus Neubremen den wohlverdienten Lohn für seine vielen in Wilhelmshaven verübten Räuberthaten gefunden. Es konnten dem gemeingefährlichen Menschen 5 Schaufensterdiebstähle nachgewiesen werden, und zwar die Einbrüche bei den Schuhmachern Gebrets und Nissen, bei dem Kaufmann Brantjes und bei den Uhrmachern Kuhlmann und Frisse. Bei Letzgenanntem fielen ihm 5 goldene Uhren im Gesamtwert von 1000 M. in die Hände. Trotzdem der Angeklagte Vorstrafen noch nicht erlitten hat, hält der Gerichtshof eine exemplarische Bestrafung für nöthig und verurtheilt den Becker, der sich schluchzend auf seine Frau und seine Kinder bei der Strafverlesung beruft, zu 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, sowie Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Wilhelmshaven, 14. Mai. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinbart: im April 1882 48,642 M., im April 1881 50,448 M., Mindereinnahme 1882 1806 M. — Vom 1. Jan. bis ult. April 1882 178,173 M., vom 1. Jan. bis ult. April 1881 176,580 M., Mehreinnahme 1882 154 M.

Aus der Umgegend und der Provinz.

—k. Schortens. Die Eheleute Böttchermeister Hinrich Meinen Eilers und Gesche Eilers, geb. Evers, hieselbst können, so Gott will, am 6. Juli l. J. das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die beiden Leute erfreuen sich der besten Gesundheit und Thätigkeit. Wir wollen ihnen wünschen, daß sie den Tag recht vergnügt erleben mögen. — Nachdem die Ausgrabungen der unterirdischen Mine auf dem Roggenfelde des Herrn Hausmanns Poppe Detten Orken hieselbst vorigen Sommer noch nichts Bedeutendes, als eine Unmasse großer Backsteine, Urnen etc., ans Tageslicht gebracht haben, sollen gleich nach beschaffter Ernte die Arbeiten wieder aufgenommen werden. Auswärtige Antiquitätenhändler dürfte die Sache interessieren, da man hofft, wichtigere Funde zu machen.

Gras- und Schilfnutzungs-Verpachtungen.

Die Gras- und Schilfnutzungen in der Küsten-Befestigung (Fort Heppens etc. und an den Fortifications-Strassen sollen für die Jahre 1882—1884 im Wege des öffentlichen Meistgebotes verpachtet werden und sind dazu folgende Termine angesetzt:

- a. Freitag, den 19. d. M., Vormittags 9 Uhr, bei der Nord-Batterie;
- b. Sonnabend, 20. d. M., Vormittags 9 Uhr, beim Fort I. bei Marienfiel, um 11 Uhr beim Fort II. bei Schaar

Stade, 12. Mai. Es ist nun endgiltig festgestellt, daß die diesjährigen Divisionsmanöver der 18. Division im Herzogthum Bremen, und zwar in der Gegend zwischen Stade, Harburg, Moisburg, Tostedt und Rotenburg, in der ersten Hälfte des September abgehalten werden. An dieser Uebung werden sich folgende Truppentheile betheiligen: das Schleswig-Holsteinische Infanterieregiment Nr. 84, das Schleswig-Holsteinische Füsilierregiment Nr. 86, das erste Thüringische Infanterieregiment Nr. 31, das Holsteinische Infanterieregiment Nr. 85, das Hannoverische Husarenregiment Nr. 15, das Schleswig-Holsteinische Husarenregiment Nr. 16, das Schleswigische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9 (Stade, Neumünster, Rendsburg), das Großherzoglich Mecklenburgische Jägerbataillon Nr. 14 und das Schleswigische Pionierbataillon Nr. 9, das Schleswigische Infanterieregiment Nr. 84 und das Schleswig-Holsteinische Füsilierregiment Nr. 86 werden am 2. und 3. September über Glückstadt und Brunsbüttel in einer Stärke von 3070 Mann eintreffen und voraussichtlich hier in Stade und der Umgegend Quartiere beziehen.

Der Brand der Hygiene-Ausstellung in Berlin.

Ueberaus beklagenswerth ist das schwere Brandunglück, welches am Freitag Abend das schöne, in seiner Art einzig dastehende Unternehmen einer großen Hygiene-Ausstellung in Berlin betroffen hat. Monatlange mühselige Arbeit, Schätze, zusammengetragen von allen Culturvölkern, theils ganz unersetzbar, gingen vor den Augen der zu vielen Tausenden herbeigeeilten Berliner in ein paar Stunden zu Grunde. Auf demselben Platz, der vor einigen Jahren die Berliner Gewerbeausstellung beherbergte, waren die Gebäude für die Hygiene-Ausstellung, 22,000 Quadratmeter bebaut Fläche, errichtet. Das Hauptgebäude bedeckt allein 12,000 Quadratmeter und war ein prächtiger, mit Thürmen und Kuppeln verzierter Bau. Das große Ausstellungsterrain ward durch die Stadtbahn-Adunkte in 2 Theile getrennt. Der vordere, nach der Stadt zu gelegene größere Theil enthielt das Hauptgebäude und überhaupt den wesentlichsten Theil der Ausstellung, deren Protektorin die deutsche Kaiserin war und welche am Dienstag eröffnet werden sollte. Und gerade dieser Haupttheil, drei Fünftel des Ganzen umfassend, wurde in Schutt und Asche verwandelt. Ein noch mit Ausstellungsgegenständen beladener Eisenbahnzug, sowie 2 völlig ausgerüstete Sanitätszüge und 4 Locomotiven wurden zerstört. Vernichtet wurden fast sämtliche werthvolle, von der Regierung ausgestellte Zeichnungen, darunter diejenigen der Hl. Charite und der Stadt Aachen. Das Feuer entstand auf noch nicht aufgeklärte Art in einer beim Restaurationsgebäude belegenen Arbeiterstube und verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit weiter, so daß die zahlreichen im Hauptgebäude mit Decoration beschäftigten Arbeiter in der höchsten Eile flüchten mußten. Persönlich zu Schaden gekommen ist bei der Feuerbrunst Niemand, doch wurde in den Straßen Berlins ein Kind durch Ueberfahren mit einem Feuerwehrgewagen getödtet. Das Ausstellungsfeld bildete gegen 8 Uhr ein ungeheures Feuermeer, welches einen sprühenden Feuerregen fast über die ganze Stadt sandte. Die Feuerwehr konnte nichts weiter thun, als die umliegenden Gebäude und den Lehrter Bahnhof zu schützen, was auch gelang. Die zerstörten Baulichkeiten waren veranschlagt mit 200,000 M. und die Ausstellungsobjekte mit 4 Millionen Mark bei 15 verschiedenen Gesellschaften, doch decken diese den entstandenen Schaden lange nicht. Verbrannt sind: die Ausstellung des preussischen Kriegsministeriums, 8 Krankenwagen etc. die Collectivausstellung des Handelsministeriums (Modelle und Pläne sanitärer Einrichtungen), größtentheils verbrannt ist die Ausstellung des Justizministeriums — Gefängnis-Einrichtungen etc., — des Cultus und des Arbeitsministeriums. Verbrannt ist die Ausstellung des württembergischen Ministeriums, die der Stadt Wien — höchst werthvolle Modelle und Pläne — größtentheils die von Budapest. Ferner sind verbrannt die Pläne von Schlachthäusern von Breslau, München, Hannover etc., die ganze Gruppe 10 — Wohn-Einrichtungen — Gruppe 9 — Schuleinrichtungen — 19 — Toilettengegenstände, Hauptpflege. Ferner die Böschvorrichtungen mit Ausnahme der Berliner, die Ausstellung für Rettung aus Wassergefahr, veranstaltet von der Deutschen Seewarte und der Deutschen Gesellschaft für Handel und Schifffahrt in Hamburg. Verbrannt sind ferner sämtliche Conferenzen, Nahrungsmittel, Weine etc. und die ganze Collectivausstellung der Bergwerksverwaltungen. Verschlungen wurden außerdem in Bögen der Stadtbahn die Collectivausstellung des österreichischen Kriegsministeriums, zwei Kranken-Eisenbahnwagen, während die auf den Geleisen der Lehrter Bahn stehenden Kranken-Eisenbahnwagen verbrannt sind. Verschlungen ist ferner die Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. — Die Bibliothek war glücklicherweise erst zum kleinsten Theile

in dem dafür bestimmten Raum untergebracht. Sie fand sich unter den Stadtbahnbögen. Trotzdem wird mitgetheilt, daß gerade nach dieser Richtung hin unerfessliche Verluste eingetreten sind. Es sind i. B. graphische Zeichnungen verbrannt, die Unica waren.

Der Kaiserin ließ der Ausschuss sofort Nachricht von dem schweren Unfall zugehen, welcher die Ausstellung betraf. Ihre Maj. sandte als Antwort folgendes Telegramm: „Selbst auf das Tiefste ergriffen, kann ich zunächst meiner Trauer und Theilnahme Ausdruck verleihen durch die Versicherung, wie ich für Alle die unaussprechlich schwere Prüfung schmerzlich empfinde, deren niederbeugende Last ich mit Ihnen theile. Ich sehe indessen fortlaufenden Mittheilungen entgegen über die weiteren Vorgänge und ermahne Sie, die ruhige Fassung zu bewahren und der schwierigen Aufgabe gerecht zu werden, welche Ihnen obliegt, und deren zweckentsprechende Lösung ich Ihnen ganz anheimgeben muß, indem ich mich freue, den Kronprinzen an Ihren Beratungen theilnehmend zu wissen. Kaiserin Königin.“

Der Kronprinz präsidirte am Sonnabend einer Ausschussung, welche beschloß, das begonnene Werk trotz des betrübenden Unfalls zu Ende zu führen. Von Privatpersonen waren zwei Drittel der Ausstellungsobjekte noch nicht eingekleidet, überdies sind viele Pavillons und auch das Ausstellungsbureau erhalten geblieben, zugleich ist in Aussicht, daß sich die Stadt Berlin mit einer namhaften Subvention an dem Wiederaufbau betheiligt. Der Ausschuss wird sich bittend an die Opferwilligkeit der Aussteller wie die des ganzen deutschen Volkes wenden, da er überzeugt ist, daß ein Unternehmen, welches so wie dieses der Nation zur höchsten Ehre gereicht, trotz eines derartigen Unglücks, wenn auch einmal fast vernichtet, dennoch wieder von Neuem entstehen werde. Der Ausschuss hat den Muth nicht verloren und nimmt die Verantwortlichkeit für die Wiederaufnahme des Planes einer Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen auf sich, in der festen Hoffnung, daß er nicht vergebens auf die thatkräftige Sympathie Deutschlands zählen kann. Man hofft, daß die neue Ausstellung bis zum Juli wieder in Stand gesetzt sein wird.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Kommission hier, am 14. Mai c., über Lieferung von Vorschiffmaterialien zu den Unterhaltungsarbeiten der Uferbauwerke auf Wangeroog nach den im Termin abgegebenen Offerten, 1) Busch, 2) Jannrutzen, 3) Rindweiden, 4) Faschinenpfähle, 5) Buchenpfähle.

	1	2	3	4	5
pro cbm a 100 Bb. a 100 Bb. a 100 St. a 100 St.					
H. B. Labewigs, hier	2,40	75,00	60,00	15,00	105,00
H. Ribbers, Bockhorn	1,65	74,00	55,00	10,50	78,00
J. D. Gerdes do.	2,40	78,00	70,00	12,00	100,00
M. D. Eilers do.	2,60	95,00	75,00	15,00	100,00

Sinclair's Kaltwasser-Seife. Seit Kurzem ist hier eine Seife eingeführt, welche ganz erhebliche Vortheile gegenüber den bislang üblichen Seifen bietet. Es ist vermittelst dieser Seife möglich, Wäsche in kaltem oder leicht erwärmtem Wasser, ohne daß der lästliche Keimungsprozess in vollem Maße angewandt wird, vollständig zu reinigen. Die Arbeit wird gegenüber dem bisher üblichen Verfahren ganz wesentlich erleichtert, außerdem bietet diese Seife eine bedeutende Ersparnis an Seife, Brennmaterial und Wäsche, und werden Kochsalzsauren bei Benutzung derselben überflüssig. Die Wäsche wird in einer Lösung von 1/4 Liter Sinclairseife auf 40 Liter oder 4 Eimer Wasser etwa 10 Stunden belassen, dann wäscht man sie unter leichtem Reiben aus dieser Flüssigkeit heraus, schwenkt sie in klarem Wasser nach und die Prozedur ist mit dem Auswringen beendet. — Nachdem man das Wäschezeug herausgenommen, kann man Wolle und farbige Stoffe, welcher Art sie auch sein mögen, in dieser Auflösung ohne vorher eingeweicht zu werden, waschen. — Die Seife soll die Wäsche, die Farbe und die Haut weniger angreifen als andere Seifen, doch wird natürlich jede Hausfrau wohl daran thun, die Wahrheit dieser Behauptung zu erproben. — Beständig ist sie sich, so ist es selbstredend, daß durch Anwendung der Sinclairseife nicht nur der Wäscheprozess vereinfacht, sondern daß auch die Kosten desselben wesentlich verringert werden.

Das Geschäftsergebnis der Deutschen Lebens-Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Potsdam (in Bremen vertreten durch die Herren Kahle & Co.) für das Geschäftsjahr 1881 ist in vielfacher Beziehung noch günstiger als das des Jahres 1880. Es waren zu erledigen 5054 Anträge mit 10702160 M. Kapital und M. 1033,70 Jahresrente. Davon wurden angenommen 4413 Anträge über 8699560 M., abgelehnt oder zurückgezogen 533 Anträge über 1743900 M. und auf 1882 übertragen 88 mit einer Antragssumme von 268700 M. Der erzielte Ueberschuß beläuft sich auf M. 90754,41 und wird der statutenmäßige Antheil nach Ablauf von 3 Jahren zur Auszahlung an die mit Gewinnantheil Versicherten gelangen. Die Prämien-Einnahme ist auf M. 1694910,10, die Zinsen-Einnahme auf M. 15595,81 und die Gesamt-Einnahme auf M. 1887086,18 gestiegen. Das Gesamt-Vermögen des Instituts hat sich von 5056211 39 M. auf 561550,51 M. folglich um 624339,12 M. gehoben. Die Gelder der Gesellschaft sind durchaus nach den Vorschriften der Anlage für Milddelgelder ausgeliehen. Sie sind theils in Hypotheken mit pupillarischer Sicherheit, theils in den ersten Staatspapieren angelegt. Die Wertpapiere sind bei der Reichsbank in Berlin deponirt. Die Prämienreserve wurde im Jahre 1881 um M. 555874,79 vermehrt und beträgt solche Ende 1881 M. 4834347,39. Für Sterbefälle wurden im verfloffenen Geschäftsjahre M. 511330,79 und im Ganzen von 1869 bis 1881 M. 3920489,27 Versicherungssummen ausbezahlt. Diese Zahlen sind sicherlich die beste Garantie für die solide und gesunde Weiterentwicklung des Instituts. Das Vertrauen des Publikums zu demselben documentirt sich durch weiteren Zugang von Neuverversicherungen.

und Nachm. 4 Uhr beim Fort III. bei Marienfiel. Die zum Ausgebot kommenden Pachtsstücke können Tags vorher in Augenschein genommen werden und wird dazu 10 Uhr Vormittags je ein Ballmeister bei der Nordbatterie, beim Fort I. und beim Fort III. anwesend sein. Die Pacht-Bedingungen, welche in den Terminen zur Vorlesung gelangen werden, liegen auch im Fortificationsbureau zur Einsicht auf. Wilhelmshaven, 11. Mai 1882.

Wilhelmshaven von außer Gebrauch gesetzten hydraulischen Hebebahnen ca. 100,000 kg altes Gußeisen, 10,500 kg altes Schmiedeeisen und 75 kg Rothzinn unter Bedingung sofortiger Bezahlung und Abfuhr öffentlich versteigert werden. Die Bekanntmachung sonstiger Verkaufsbedingungen findet im Termin statt. Wilhelmshaven, 11. Mai 1882.

Königliche Fortification.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich folgende Gegenstände, als: 1 mah. Schreibtisch, 1 nußbaum. Verticow, 1 Sopha Tisch, 1 mah. Spiegelschrank, 1 Nähmaschine (Singer), 1 Waschtisch, 5 Bilder, 1

Bekanntmachung.

Grasschnitt

an der Chaussee von Sande nach Wilhelmshaven soll öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung und unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle verkauft werden. Käufer wollen sich am

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Freitag, den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr bei scharfe Ecke, 2 Uhr bei Marienfiel, 3 Uhr bei Epsteriege, 4 Uhr bei Neuheppens und um 5 Uhr bei Neuheppens einfinden. Wittmund, 12. Mai 1882.

J. A. der Chaussee-Aufsicher: Mülder.

Allgemeine Berufs-Statistik vom 5. Juni 1882.

Auf Grund des Reichs-Gesetzes vom 13. Februar 1882 und nach Anordnung des Bundesraths findet am 5. Juni 1882 eine Erhebung der Berufsverhältnisse der Bevölkerung, verbunden mit einer Erhebung der landwirthschaftlichen und der gewerblichen Betriebe statt.

Die hierfür bestimmten Zählformulare werden den Haushaltungsvorständen von freiwilligen Zählern in der Zeit vom 1. bis 4. Juni 1882 zugleich mit einer Anleitung zur Ausfüllung derselben behändigt. Dieselben sind am 5. Juni 1882 Vormittags auszufüllen und wird mit Abholung derselben am nämlichen Tage — Mittags — begonnen.

Die Erhebung einer allgemeinen Berufsstatistik in der in Aussicht genommenen Weise ist eine großartige Aufgabe, deren Erledigung ein glänzender Beweis des hohen Bildungsgrades des gesammten deutschen Volkes sein, deren Durchführung aber nur ermächtigt werden wird durch die gewissenhafte Mitwirkung jedes dazu Berufenen.

Möge auch die Bevölkerung unserer Stadt diese gewissenhafte Mitwirkung betätigen! Widge Jeder sich bemühen, der ihm gestellten Aufgabe durch sorgfältiges Studium der Anleitung (c), sowie der angeführten Beispiele gerecht zu werden und dadurch den Zählern ihr schweres, in uneigennütziger Weise übernommenes Amt zu erleichtern!

Nicht zur Drohung, sondern lediglich in Erfüllung der uns obliegenden Pflicht, weisen wir noch darauf hin, daß den Zählern während der Dauer der Zählung **Beamten-Eigenschaft** innewohnt und daß Derjenige, welcher die an ihn gerichteten Fragen wesentlich wahrheitswidrig beantwortet, oder diejenigen Angaben zu machen sich weigert, welche ihm nach dem oben bezeichneten Reichsgesetze und den zur Ausführung derselben erlassenen und bekannt gemachten Vorschriften obliegen, einer Geldstrafe bis zu 30 Mark unterliegt.

Wilhelmshaven, 12. Mai 1882.

Der Amtshauptmann.

3. B.:

R. von Winterfeld.

Der Magistrat.
Feldmann.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **Bunt** aus Hatterjum läßt am

Sonnabend, den 20. d. Mts., Nachmittags

2 Uhr anfangend, in Becker's Behausung zu Ebberiege:

30—40 St. große und kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsverkauf.

Neuende, den 13. Mai 1882.
H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Zu verkaufen

20—25 Ctr. gutes **Duckenheu**, 1 guter **Leiterwagen** mit eisernen Achsen (Einipäner),

1 **Pferde-Siellengschirr**, 2 **fette Schweine**.

Wo, zu erfragen bei **Gastwirth Lübben** zu Marienfel.

Zu verkaufen

eine gute milchgebende **Ziege**.
B. J. Behrens,
Schaarreihe bei Schaar.

Barel. Eine compl. eiserne **Drehbank mit Leitspindel**, 1830 m/m Weittlänge, 200 m/m Spitzhöhe, Universal-Plan-scheibe und sonstigen Vorrichtungen hat Umstände halber billig zu verkaufen.
Th. Engel.

Geschäfts-Gründung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich die **Park-Restau-ration** und halte dieselbe unter Zusicherung prompter Bedienung bestens empfohlen.

Wilhelmshaven, 15. Mai 1882. **Heinr. Wilkening.**

Restauration von Joseph Raschke, Altestraße Nr. 9.

Heute und folgende Tage: **CONCERT** der Sängergesellschaft **Stamm**, unter Mitwirkung eines tüchtigen Komikers. Hierzu ladet ergebenst ein **Jos. Raschke.**

Wein-Lager.

Der Herr **H. F. Christians** in **Wilhelmshaven** unterhält fortwährend ein Lager unserer durchaus reingehaltenen

Bordeaux-, Rhein-, Ungar-, etc. Weine

und giebt davon nach unserer Preisliste ab.

Beer. Runge & Doden.

Ich nehme höflichst Bezug auf vorstehende Annonce und halte mich zur Lieferung von Weinen der vorstehenden Firma, die ganz vorzügliche Qualität liefert, bestens empfohlen.

H. F. Christians,
Roths Schloß.

Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.

Versicherungsbestand Ende April 1882: . . . M. 56,856,671.40

Im Jahre 1881

stieg die Prämien Einnahme auf 1,694,910.10

„ „ Zinsen-Einnahme „ 153,953.81

„ „ Gesamt-Einnahme „ 1,887,086.18

„ „ das Gesamt-Vermögen „ 5,661,550.51

Der **Prämien-Reserve** wurden M. 555,874.79 zugeschrieben, so daß dieselbe Ende 1881 M. 4,834,347.39 beträgt.

Für **Sterbefälle** wurden M. 511,330.79 ausgezahlt und im Ganzen in den Jahren 1869 bis 1881 M. 3,920,489.06.

Der **Ueberschuß** für 1881 erreicht die Höhe von M. 90,754.41 gegen M. 87,625.13 im Vorjahre.

Das **Vermögen der Anstalt** ist theils in **Hypotheken** mit **pupillarischer Sicherheit**, theils in **ersten Staatspapieren** angelegt. Die Wertpapiere sind bei der Reichsbank in Berlin deponirt.

Der **Rechnenschaftsbericht** für 1881 wird in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen.

Versicherte Beamte erhalten **Cautions-Darlehen** unter den günstigsten Bedingungen. Versicherung gegen die Gefahren des Kriegs- und Seesdienstes ist zulässig.

Darlehen auf **Hypotheken** mit pupillarischer Sicherheit werden jederzeit gegeben.

Statuten, Prospekte, Antragsformulare sind bei sämtlichen Agenten des Instituts zu haben, auch erteilen die Unterzeichneten, sowie die bekannten Bezirks-Agenten jede gewünschte Auskunft.

Bremen, im Mai 1882.

Die General-Agentur:
Kahle & Co.

Sinclair's berühmte Kaltwasserseife.

im kalten Wasser ohne Arbeit vollständig zu waschen.

Dieselbe bietet eine enorme Ersparnis an Seife, Brennmaterial, Arbeit und Wäsche, enthält nie mehr wie 15—20 pCt. Wasser und leistet ein Kilo Sinclair-Seife denselben Dienst wie drei Kilo gewöhnliche Seife.

Jedes Stück dieser Seife trägt den Namen des Erfinders. Zu haben in **Wilhelmshaven** bei den Herren **C. J. Arnoldt, C. F. Christians, P. F. A. Schumacher** und anderen Colonialwaarenhandlungen.

Haupt-Niederlage für Hannover, Oldenburg, Bremen, Bremerhaven &c bei

Fritz Müller, Bremen.

Frankforth's Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3 und am **Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.**

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Neustraße Nr. 3

ein Lager fertiger Oelfarben,

verbunden mit **Tapeeten-Handel**, und halte mich bei billigster Preisstellung bei Bedarf bestens empfohlen.

H. C. van Freeden,
Neustraße Nr. 3.

Bringe mein **Malergeschäft** in gütigste Erinnerung. D. D.

Erbsen- und Bohnensträucher sowie **eichene und Kieferne Pfähle** hat zu verkaufen **Fuhrmann F. Janssen,**
Kopperhörn.

Abhanden gekommen eine **Pferdedecke**. Auskunftgeber resp. Finder wird gebeten, dieselbe gegen 3 Mk. Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit gegründet 1830, übernimmt Kapital-Versicherungen jeder Art auf den Todes- und auf den Erlebensfall (Kinderversicherungen).

Versicherungs-Bestand 181 Millionen Mark. Vermögens-Bestand 35 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.

Die Dividende auf die Todesfallversicherungen beträgt gegenwärtig nach Dividenden-Plan A: **40 %** der ordentlichen Jahresprämie, „ B (steigende Dividende): **3 %** der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Dividende auf die Kinderversicherungen wird zur Vermehrung der Versicherungssumme verwendet.

Nähere Auskunft erteilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter, in **Wilhelmshaven: C. Früchtling**, in **Sever: D. Hohnholz**, Lehrer, in **Barel: G. M. Diekmann**.

Für alle in Dienst gestellten, auf Reisen oder im Geschwader befindlichen **S. M. Schiffe** wird die regelmäßige Nachsendung des „**Wilhelmshavener Tageblattes**“, sowie auch **aller anderen Zeitungen und Journale** gern übernommen und prompt ausgeführt von der **Expedition des „Wilhelmsh. Tageblattes“**.

Mittwoch, 17. Mai, 7 1/2 Uhr, Ill.

Ausverkauf

von sämtlichen **Decken u. Buntstickereien**, sowie **Holzfaschen**.

A. Kleist.

Bekanntmachung.

Ich fahre jeden **Dienstag nach Sever**. — **Abfahrt früh 6 1/2 Uhr.**

L. Ennen, Kopperhörn.

Feine Wäsche wird gewaschen und geplättet in und außer dem Hause.

Frau Rannen,
Mittelstr. 13.

See - Stammrolle

sind angefertigt und hält Lager die **Buchdruckerei des Tageblattes**.

Wegen Wegzugs verschiedene Möbeln, auch Haus- und Küchengeräth billig zu verkaufen.

Frau Lefebber,
Olderstraße 86.

Visiten-Karten

werden schön und billig angefertigt.

Th. Süß.

Glacé- und waschlederne Handschuhe

werden billig und sauber gewaschen.

Elisab, Marktstraße 6, 1 Tr.

3 große Segel

sind zu verkaufen oder zu verpachten.

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

ein großes möbl. **Zimmer**.

Roths Schloß 89,
2. Etage nach vorn.

Junge Mädchen,

welche das **Kleidermachen** gründlich erlernen wollen, können sich melden.

A. Kleist.

Gesucht

auf sofort ein zuverlässiger **Knecht** zum **Milch** ansfahren.

G. J. Harms, Wilhelmshaven,
Neustraße 17.

Gesucht

sofort ein ordentl. **Mädchen** (evang.) Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Die dem **Frl. Anna Kaiser**, Neuende, zugefügte **Beleidigung** resp. **Verächtigung** erkläre ich hiermit als **grundlos** und nehme dieselbe zurück, indem ich sie für eine **ehrliche Person** erkläre.

Frau Decker,
Neuheppens.

Bei meiner **Abreise** von hier sage **allen meinen Bekannten ein herzliches Lebewohl.**

Frau Fiting.

Hermine Braun
August Würdemann
Verlobte.
Sever. Oldenburg.

Zur **Reinigung** von **Müll- und Abort-Gruben** empfiehlt sich billigst **L. Ennen, Kopperhörn.**

Ein **solider junger Mann** wird als **Mitbewohner** einer **Stube** und **Schlafstube** gesucht.

Wwe. Fröhling,
Elisab, Marktstraße Nr. 33.

Eine möbl. **Stube** zu vermieten zu monatl. 15 Mk.
Oldenburgerstr. 18.